

Von dieser Zeit an sind folgende **Schöffer und Amtleute** zu Barent (Berreuth) und Dippoldiswalde bis 1740 gewesen (die wir auch um Niederhäslich's willen, das unter Dippoldiswalde gehörte, einschalten müssen):

Wolf Liebe, erster kurfürstlicher Schöffer zu Barent, 1565.

Johann Glez, Schöffer zu Barent 1569.

Wolf Lindner, auch Schöffer.

Hans Schelger, sen., Maltizischer Schöffer zu Dippoldiswalde, welcher 1569 die Tradition an die kurfürstl. Kommissarien verrichtete und Schöffer in Barent und Dippoldiswalde noch kurze Zeit verblieb.

Erasmus Kögler, Amtschöffer zu Dippoldiswalde und Berreuth 1571.

Johann Steudel, 1586, war vorher schon kurze Zeit im Amte daselbst gewesen.

Philipp Diez, 1588.

Hans Schelcher jun., zuvor Amtschreiber und 1592 Amtschöffer, zu dessen Zeit das Borwerk Berreuth von Bernhard v. Maltiz verpachtet wurde. Er † 12. Dezember 1600 in Dresden.

Daniel Sattler, zuvor Amtschreiber, 1601 Amtschöffer.

Melchior Karraß von 1605—15, hat meist zu Berreuth, welches er zugleich in Pacht gehabt, Amt gehalten, aber gar übel Haus gehalten, „derowegen das Seinige verarrestiret und per fide jussores subhastiret worden.“

Christoph Wildvogel, zuvor Stadtschreiber in Eisleben, Amtschöffer 1615, † allda den 2. Juli 1620.

George Brückmeyer, Not. Publ. Caes. 1620—1629, hatte schlechte Facta, davon die Akten sollen in Altdresden zu finden sein.

Jakob Hanisch, 34 Jahre lang, wohl verdient, † 26. Januar 1664 im Alter von 69 Jahren.

Dippoldiswalde wurde 1632 im September von den Truppen Holke's niedergebrannt. Kaum aufgebaut, wurde es 1634 wieder eingäschert von den Kaiserlichen.

Während Hanisch's Amtierung fand die Einäschierung und der Brand Rabenaus 1639 statt. Es stehe hier, was der Geschichtschreiber Schrödter über die Kirche und den Gottesdienst zu damaliger Zeit sagt. „Die Kirche zu Rabenau, welche St. Egidienkirche heißt, soll etlicher alten Leute Tradition nach ehemals an einem ganz anderen Orte gestanden haben als jetzt, und zwar da, wo in diesem 1720. Jahre auf dem Knaustischen Freigute, welches ein Stück des ehemaligen Schlosses ist, die Hoffscheune steht, und oben aus dem Schlosse soll ein Gang herüber in die Kirche gewesen sein; wie denn noch an der Giebelmauer solcher Scheune, auf der Seite gegen Morgen, eine Vestigia einer Thüre und Ganges hoch oben zu erkennen, auch im kleinen Pfarrgärtchen, so gleichfalls vor diesem ein Stück des Schlosses gewesen wäre,